Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 256. Schwerte, Montag, den 31. Oktober 1904. 36. Jahrgang.

Die günstige Gelegenheit.

(Von unserem Berliner Bureau.)

England ist bekannt dafür, daß es nicht immer mit ehrlichen Waffen gekämpft und zu seiner heutigen Größe emporgestiegen ist, daß es sich vielmehr in der Wahl seiner Mittel je und je höchst skrupellos zeigte und es liebte, im Trüben zu fischen. Keine andere Nation der Erde hat es so nötig wie England, ihre geheimsten politischen Gedanken und Absichten zu verhüllen. Wer es nicht wüßte, könnte es der Tatsache entnehmen, daß von keinem anderen Volke so viele und so schwere Verdächtigungen fremdländischer Politik ausgehen, wie gerade von England. Es bewährt sich da wieder die Richtigkeit des Sprichwortes, man sucht den andern gern hinter der Tür, hinter der man selbst steht.

Als der russisch-japanische Krieg begann, war sich die öffentliche Meinung darüber einig, daß dieser Krieg ein Werk Englands sei. Durch seinen eigenen Krieg in Südafrika war England Jahre lang genötigt worden, seine asiatischen Interessen in den Hintergrund zu stellen. Und während dieser Zeit wuchs ihm der russische Nebenbuhler über den Kopf. In Ost- wie in Zentralasien hatte Rußland die führende Rolle eingenommen; als England nach dem Burenkriege wieder freie Hand gewann, galt daher seine ganze Sorge der Wiedergewinnung und Ausdehnung seiner Machtstellung in Asien. Nach Indien wurde Lord Kitchener gesandt, der bedeutendste aller englischen Heerführer, um eine gründliche Reorganisation der indischen Truppen vorzunehmen. Mit Japan aber wurde der bekannte Bündnisvertrag geschlossen. Die eigenen Mittel erlaubten ihm nicht, selbst eine Auseinandersetzung mit Rußland herbeizuführen; aber das Glück war ihm hold, Japan übernahm diese Aufgabe. Von England angetrieben und mit Hilfsmitteln reichlich unterstützt, haben die Japaner in fast zehnmonatigem Kriege den Russen schwere Verluste zugefügt. Schon zu Beginn des Krieges tauchte die Frage auf: wird England neutral bleiben, und als die Russen Niederlage auf Niederage erlitten, fragte man sich immer wieder: glaubt England seine Stunde noch nicht gekommen, um direkten Anteil an dem Kriege zu nehmen und den größten Teil der Siegesbeute in seine Tasche einzustreichen? Mit der Annektion Tibets bewies England dann, daß man auch Früchte von den Bäumen pflücken kann, die man nicht gepflanzt hat. Ohne den ostasiatischen Krieg hätte England diese Besitzergreifung in Zentralasien, die nicht nur seine indische Nordgrenze schützt, sondern ihm auch die Möglichkeit zur Befestigung seines Einflusses in Persien, Afghanistan usw. erschließt, niemals ermöglichen können. So lange Indien von Norden her nicht durch einen festen Wall gesichert war, durfte die Eventualität seiner Bedrohung durch Rußland nichts aus den Augen gelassen werden, die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland erschien daher als ein Gebot politischer Klugheit.

Die Rücksicht auf Indien hat England jetzt fallen lassen können, durch Japan ist Rußland so in Anspruch genommen und so stark geschwächt, daß es keine große Gefahr bringen kann, auf den bereits halb bezwungenen Gegner einzuschlagen. Die Vernichtung des russischen Ostseegeschwaders wäre für die vielfach überlegene englische Kriegsflotte eine Kleinigkeit. Die Gelegenheit ist günstig! Doch halt! Ein Umstand trübt die glänzenden Aussichten. Der erste englische Kanonenschuß würde den Bundesgenossen Rußlands, würde Frankreich zu den Waffen rufen. England würde sich keine Gewissensbisse machen, den geschwächten Nebenbuhler vollends zu vernichten, wenn das Risiko nicht wäre, dann auch mit Frankreich den Waffentanz zu wagen. Und das würde eine so gefährliche und kostspielige Geschichte werden, daß die Entscheidung doch sehr reichlich überlegt und erwogen sein will. Es ist jedenfalls billiger und bequemer, wenn Japan bis auf weiteres allein die Geschäfte besorgt, aus deren Gewinn ja schließlich auch England ein bedeutender Anteil gesichert ist. So gern England daher auch die günstige Gelegenheit kurz entschlossen beim Schopfe gefaßt hätte, so abkühlend haben auf sein Kriegsfeuer die Blätter Frankreichs gewirkt, daß sie Rußland nicht im Stiche lassen würden. Auch die gemessene Haltung der französischen Regierung hat Wasser in den Wein der englischen Kriegsbegeisterung gegossen.

Alle diese Erwägungen muß man bei der Betrachtung des englisch-russischen Konflikts im Auge behalten. So sehr der Vorfall von Hull geeignet ist, Rußland ins Unrecht zu setzen und in diesem Spezialfalle England die Sympathie zuzuwenden, so darf man über der einzelnen Tageserscheinung doch das Gesamtbild der Situation nicht vergessen. Ideale Beweggründe darf man bei England nicht suchen, England opfert auch nicht einen roten Pfennig, um die internationale Schiffahrt vor den durch die russische Ostseeflotte drohenden Gefahren sicher zu stellen. Eine Kriegsgelegenheit wär ihm hochwillkommen, wenn Frankreich nicht wäre. So wird es sich mit einer Demütigung Rußlands begnügen und sich in dem selbstgesponnenen Glanze des moralischen Sieger spiegeln. Und an dieser Selbstbespiegelung wird John Bull um so größeres Wohlgefallen finden, je seltener ihm dazu bisher Gelegenheit geboten war.

Eine große evangelische Kundgebung.

Schwerte, 31. Oktober 1904.

Am gestrigen Tage feierten die beiden hiesigen evang. Gemeinden im Saale des Herrn Schulze-Selmig ihr diesjähriges Reformationsfest. Mit der Feier, die sehr zahlreich aus allen Kreisen der Bevölkerung besucht war, war gleichzeitig die erste Sitzung des Zweigvereins Schwerte des Evang. Bundes verbunden. Der Zweigverein Schwerte datiert aus den Märztagen d. J. und hat es inzwischen trotz nur sehr geringer einmaliger Agitation auf 170 Mitglieder gebracht. Die gestrige Versammlung allerdings brachte ihm eine recht stattliche Anzahl neuer Mitglieder, die natürlich in die Zahl 170 noch nicht mit einbegriffen sind.

Eröffnet wurde die Feier durch einen Vortrag des Posaunenchors, dem der gemeinschaftliche Gesang der beiden ersten Strophen des alten kernigen Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott" folgte. Sodann nahm Herr Pastor Terberger das Wort zur Eröffnungsansprache. Der Redner führte etwa folgendes aus:

„Ich heiße die Anwesenden in der Voraussetzung, daß nur evang. Männer und Frauen hier erschienen sind, denn nur an diese richtet sich die Einladung, herzlich willkommen! Herzlich willkommen Sie alle, die Sie hier am Vorabend des 31. Oktobers, des Geburtstages der Reformation, sich zusammengefunden haben, um mitzuhelfen, das Feuer evang. Begeisterung anzufachen, dieses Feuer, das jener Augustinermönch in Wittenberg entzündete. Es ist nun an uns, dafür zu sorgen, daß dieses Feuer nicht gedämpft werde. Gott sei es geklagt, daß es nicht alle Welt ergriffen hat, ja nicht einmal in ganz Deutschland durchgedrungen ist. Aber die Gegenreformation, die Rom mit all seinen schwarzen Hilfstruppen, mit List und Gewalt, ins Werk setzte, war zu mächtig. Die deutsche evangelische Bevölkerung mußte in den folgenden konfessionellen Kriegen unsäglich leiden. Die alte Parole: „Hie Rom! Hie Wittenberg! herrscht heute noch; geschäftige Geister sind an der Arbeit, die Reformation zu dämpfen. Wie einen Faustschlag empfinden wir die teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes, die

---

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Das Gesicht der jungen Dame erglühte in dunkler Röte, ihr schwarzes Auge flammte in Zorn auf. Es war ihr unerträglich, so von oben herab behandelt, wie ein Kind belehrt und ermahnt zu werden von einem jungen Manne, der doch kaum 10 Jahre mehr als sie selbst zählte. Mit scharfer, harter Stimme erwiderte sie, ihren Gegner mit blitzenden Augen kampfbereit anschauend: „Ich würde es nicht bereuen, in der Verteidigung meines eignen Lebens einen mörderischen Schurken niedergestreckt zu haben. Soll ich mich etwa deshalb, weil ich nicht die Ehre habe, ein Mann zu sein, widerstandslos berauben und mißhandeln lassen? Haben denn nur die Männer das Recht der Selbstverteidigung?"

„Das Recht, sein Leben zu verteidigen, hat auch jedes Mädchen so gut wie der Mann, aber es soll sich nicht ganz unnötiger Weise eines Kampfes um Leben und Tod aussetzen. Ich meine, daß auch der kräftige Mann vernünftig handelt, wenn er einen Kampf zu vermeiden sucht, in dem niemals Ehre zu gewinnen ist, deshalb habe ich den räuberischen Strolch entfliehen lassen, obgleich ich wußte, daß ich ihn mit einem zweiten Faustschlag hätte niederschmettern können. Wenn ein Mann, getrieben von abenteuerlicher Wagelust einen solchen nutzlosen Kampf aufsucht, so ist das vielleicht zu verzeihen; wenn aber ein junges Mädchen, mit dem Revolver bewaffnet, der Gefahr eines eklen Kampfes mit Strolchen und rohem Gesindel sich aussetzt, verliert hierdurch den schönsten Reiz holder Weiblichkeit."

Die junge Dame warf den Kopf stolz zurück. „Ich pflege nicht um Erlaubnis zu fragen, wenn ich einen Spaziergang machen will", erwiderte sie, das Wort „Erlaubnis" scharf betonend, „auch glaube ich der Belehrung nicht zu bedürfen, wie weit ich meine Spaziergänge ausdehnen darf, ohne den Reiz holder Weiblichkeit zu verlieren. Ich verzichte übrigens gern auf diesen schönsten Reiz, wenn er nur dadurch zu gewinnen ist, daß ich verzichten muß auf auf jede Selbständigkeit, auf Freiheit, nach meiner Lust durch Wald und Feld zu streifen."

Sie war übrigens reizend, als sie, die dunklen Locken schüttelnd und ihren Gegner mit einem stolzen, flammenden Blick messend, die zurückweisende Antwort gab — sie gefiel dem jungen Mann außerordentlich. Freundlich lächelnd schaute er zu ihr nieder.

„Lassen Sie uns Frieden schließen, mein gnädiges Fräulein", sagte er gutmütig, ich habe Sie nicht kränken wollen, wenn ich auch meinte, Sie könnten ganz gut einen Rat von einem weit älteren Manne annehmen. Darüber aber können wir uns ja in aller Ruhe und Gemütlichkeit unterhalten, wenn Sie mir gestatten wollen, Sie auf dem Rückwege nach Taufers zu begleiten. Ich setze nämlich voraus, daß Sie nach dem unangenehmen Abenteuer, welches Sie soeben erlebt haben, nicht beabsichtigen, ohne mit einem Revolver bewaffnet, Ihren Spaziergang in den Reinwald allein fortzusetzen, auf die Gefahr hin, dem geflohenen Strolch zum zweitenmal zu begegnen."

„Ich beabsichtige allerdings, meinen Spaziergang weiter ins Reintal aufwärts fortzusetzen."

„Dann werde ich umkehren, um Sie zu begleiten, denn ich kann Sie nicht allein lassen in der Gefahr einer zweiten Begegnung mit dem wüsten Strolch. Sie führen keinen Revolver bei sich, das wollen Sie bedenken."

Er sprach ernst und bestimmt, aber als er den Revolver erwähnte, zuckte doch um seinen Mund ein spöttisches Lächeln, das die junge Dame aus tiefste verletzte. Wieder schwebte ihr eine scharf abweisende Antwort auf den Lippen, aber sie durfte nicht undankbar gegen ihren Lebensretter sein. Und hatte er nicht außerdem recht? Es wäre eine unverzeihliche Torheit von ihr, wenn sie sich wieder unbewaffnet einem so ungleichen Kampfe aussetzte. Der Zwang, den er ihr auferlegte, empörte sie um so bitterer, je mehr sie anerkennen mußte, daß er im Recht war. Unwillig errötend sagte sie: „Da Sie mir durchaus Ihren Schutz angedeihen lassen wollen, werde ich meinen Spaziergang abbrechen. Ich werde nach Taufers zurückkehren."

„Wenn Ihnen meine Gesellschaft lästig ist, will ich sie Ihnen nicht aufdrängen. Ich kann Ihnen in einiger Entfernung folgen." „Ich wüßte nicht, wie Ihre Gesellschaft mich stören sollte. Ich habe Ihnen ja auch noch zu danken für Ihre mutige Hilfe. Ich werde es nie vergessen, daß Sie mir das Leben gerettet haben."

„Der Ihnen gewiß recht lästigen Dankbarkeitsverpflichtung sind Sie gänzlich überhoben, mein gnädiges Fräulein. Jeder Bauerndirne würde ich ebenso wie Ihnen beigesprungen sein, ich habe nur meine Pflicht erfüllt. Ich bitte Sie nun freundlichst, vorauszugehen, ich werde Ihnen sofort folgen, nachdem ich meinen Rucksack geholt habe."

Er verbeugte sich flüchtig und entfernte sich dann schnell, ohne eine Antwort zu erwarten, und bald war er hinter dem Felsen verschwunden. Sie ging langsam auf dem Steinpfade abwärts;; als sie vielleicht 500 Schritte weiter gegangen war, schaute sie sich nach ihm um. Er war wieder aus den Felsen hervorgekommen, er trug jetzt den Rucksack auf dem Rücken und den langen Bergstock in der Hand und machte ihr durch seine Erscheinung im ersten Augenblick fast den Eindruck eines echten Bergfex, wie sie deren täglich in Taufers gesehen hatte, nur etwas schöner durch seine kräftige, hohe Gestalt. Nein, einer der gewöhnlichen Bergfexe war er nicht, eine natürliche Vornehmheit in jeder Bewegung verriet, daß er gewohnt war, si chin den besten Gesellschaften zu bewegen.

Er folgte ihr langsam, seinen Schritt ganz nach dem ihrigen richtend, sodaß eine Entfernung von über 100 Schritt zwischen ihnen blieb. Das durfte sie nicht dulden, sie mußte ihn erwarten, es wäre do chgar zu unhöflich und undankbar gewesen, wenn sie immer 100 Schritte von ihm entfernt allein weiter nach Taufers gegangen wäre. iSe blieb stehen.

„Weshalb bleiben Sie zurück?" fragte sie.

„Ich möchte meine Begleitung Ihnen nicht aufdrängen."

„Ich sagte Ihnen schon, daß Sie mich nicht belästigen; verlangen Sie, daß ich bitten soll, mit Ihnen sprechen zu dürfen?"

trotz aller Bitten und Flehen erfolgte, eine Schmach ist die Schmähschrift des Paters Denifle, der unter dem Mantel geschichtlicher Quellenforschung ein Zerrbild des Lebens und Wirkens Luthers veröffentlichte, mit dem man jetzt den kath. Volksteil gegen die Reformation verhetzt! So weit ist es gekommen in unseren Tagen, daß ein deutscher Bischof der röm.-kath. Kirche es wagte, einen deutschen Friedhof mit dem Bannfluche zu belegen, weil ein Evangelischer darauf begraben worden war. Wohl kann uns bange werden ob dieser Zeichen der Zeit, aber wir verzagen nicht; ein feste Burg ist unser Gott, allezeit wollen wir unser protestantisches evangelisches Bekenntnis hochhalten. Wir wollen protestieren! Und dazu soll auch dieser Tag dienen, um uns an unsere Pflicht zu gemahnen. Möge unsere Treue aufs neue entfacht werden. Als Vorbild dient uns der Apostel Petrus, auf den Rom ja mit Vorliebe pocht. Und doch spricht Petrus auf dem 1. Konzil in Jerusalem (1. Ap.-Gesch. 15, 10 und 11) durchaus nicht als ein angehender Papst. Um Gesetzes- oder Gnadenchristentum handelt es sich dort in Jerusalem, um das Wohl und Wehe des Christentums. Als treuer evangelischer Protestant steht da Petrus vor uns, er protestiert gegen tote Zeremonien und Gesetze und hebt immer wieder das Christentum der freien Gnade in den Vordergrund.

Die Reformation trat dann nach anderthalb Jahrtausenden das Erbe des Protestanten-Petrus an, sie protestierte gegen römische Knechtschaft. Was war denn geworden aus der Kirche des Mittelalters? Sie war wieder eine Gesetzeskirche geworden, die im krassen, nebensächlichen Formenkultus erstickte. Wenn die Protestanten sich gern auf den Apostel Paulus berufen ob seiner Bekenntnis-Freudigkeit, so können sie nichtsdestoweniger mit demselben Rechte Petrus als den Ihrigen ansehen. Und wie Petrus schon protestierte, so wollen auch wir es tun! Wir protestieren gegen römische Anmaßungen, protestieren gegen alle römische Uebergriffe und Priester-Tyrannei protestieren gegen den Heiligendienst, denn es gibt nur einen Mittler zwischen Gott dem Vater und uns, und das ist Jesus Christus. Wir sind protestantisch bis an das Grab, aber auch evangelisch bis in den Tod. Wir wollen nicht vergessen, daß wir die Erben der Reformation sind, und wir wollen tun, was die Väter taten. Der Kern und Stern des Evangeliums, den schon Petrus verteidigen mußte, die freie Gnade Gottes, ist wieder lebendig geworden durch die Reformation. In Speyer haben wir den Protestationsdom, aber wir haben auch in Worms die Bekennerkirche, in Worms, wo Luther vor Kaiser und Reich das Wort sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!" Das war evang. Ueberzeugungstreue, protestantischer Geist! Und diese hochzuhalten, ist die Aufgabe des Evangelischen Bundes. Die Märztage dieses Jahres, die dem deutschen Volke das Danaer-Geschenk Bülows, die Jesuiten brachte, hat endlich auch in Schwerte das Eis gebrochen und 170 evangelische Männer und Frauen sind bis jetzt Mitglied des Bundes geworden. Nun fragt man wohl: „Was will der Verein?" „Stört er nicht den konfessionellen Frieden?" O, nein, wir wollen mit unseren katholischen Mitchristen in Frieden leben! Aber bekennen wollen wir unseren Standpunkt fester, bestimmter wie bisher. Aus der Not der Zeit heraus ist der Evangelische Bund geboren; seine Entwickelungsgeschichte reicht bis in das Jahr 1870 zurück. Da kam außer der französischen Kriegserklärung noch eine andere, eine Kriegserklärung, die der Glaubensfreiheit, ja wohl dem gesunden Menschenverstande den Kampf bis aufs Messer drohte, nämlich die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes, die in Rom unter dem Proteste der kath. Bischöfe Deutschlands proklamiert wurde. Und seitdem ist eine systematische Bekämpfung des Protestantismus ins Werk gesetzt worden, dessen Gleichberechtigung Rom ja niemals anerkannt hat. Seit dem sieht man in dem protestantischen Deutschland eine weiderzuerobernde römische Provinz. In Deutschland erkannte man die drohende Gefahr nicht. Als aber im weiteren Gang der Ereignisse von Rom aus die evang. Taufe für ungiltig, die evangelische Ehe als Konkubinat erklärt wurde, da gingen doch manchem die Augen auf und, Gott sei Dank, auch die Herzen! 1886 erschien in Sachsen eine Denkschrift, die in flammenden Worten die Not der evangelischen Kirche schilderte; im Januar 1887 erging der Aufruf zur Gründung eines evangelischen Bundes, der schon nach einjährigem Bestehen eine Viertelmillionen Mitglieder zählte. Mächtig ist in diesem Jahre aber die Begeisterung gewachsen, als der preußische Kultusminister am 23. Januar die Zulassung der Marianischen Kongregationen, einer jesuitischen Institution, an den preußischen höheren Schulen verfügte. Ein Entrüstungssturm sondergleichen erhob sich in dem evangelischen Volke, als bald darauf, am 8. März, der § 2 des Jesuiten-Gesetzes aufgehoben wurde. Nicht „Mache", wie Bülow sagt, war diese Erscheinung, sondern ehrliche evangelische Entrüstung. Wollen wir nun wieder einschlafen? Wollen wir sagen: „O, wir haben unsere Pflicht getan, wir haben uns entrüstet?" Nein, laßt uns treue evangelische Bundesleute werden, evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein. 170 Mitglieder zählt der Bund bis jetzt, was ist das unter so vielen. Ich hoffe, daß sich recht viele in die Listen einzeichnen, und nicht nur einzeichnen, sondern auch die Sache, die der Bund vertritt, allezeit hochhalten!"

Nach einem Gesang- und einem Posaunen-Vortrage nahm nunmehr der Festredner des Abends, Herr Lic. theol. Pfarrer Schnapp aus Dortmund das Wort zu einem Vortrage über „Protestantismus und Jesuitismus". Der Herr Redner führte etwa folgendes aus:

„Protestantismus und Jesuitismus, über welche ich jetzt zu Ihnen reden möchte, sind zwei Gegensätze, wie sie nicht schärfer gedacht werden können, über die sich jeder Evangelische klar sein sollte, denn er muß im Kampfe der Geister Stellung nehmen, seinen Mann stehen. — Es war am Abend vor Allerseelen, als in Wittenberg ein einfacher Augustinermönch Hammer und Nägel zur Hand nahm und eine Rolle von Pergament unter dem Arm, durch die Straße zur Schloßkirche ging und dort mit wuchtigen Schlägen die 95 Sätze wider den Ablaßhandel anschlug. Das war die Geburtsstunde des Protestantismus; gesegnet sei die Stunde und der Mann! Aber die Reformation ist nicht die Tat eines Einzelnen, der in frevelhaftem Uebermute sich auflehnte gegen die Ordnungen der Kirche, der dadurch einen tiefen Keil hineintrieb in das deutsche Volk. Luther hatte lange gewartet, ob nicht ein anderer die großen Mißstände, welche sich in der Kirche eingebürgert hatten, brandmarken, ob nicht ein anderer der Katze die Schelle anhängen würde. Aber niemand tat's. Er wandte sich an angesehene Bischöfe, aber vergebens, man lachte oder zuckte die Schultern, da endlich tat Luther selbst, was er von seinem Gewissen getrieben, tun mußte. Die Reformation ist keine künstliche Bewegung. Vor Luther haben schon viele Männer versucht, den Mißständen abzuhelfen, aber nie war das Werk gelungen. Ich erinnere nur an Huß. Und doch fanden sich immer wieder neue Männer, denn in weiten Kreisen herrschte mit den kirchlichen Zuständen eine, wenn auch uneingestandene Unzufriedenheit. Da ist es begreiflich, daß die reformatorische Bewegung einen so gewaltigen Umfang annahm. Der Papst meinte anfangs, es sei ein Mönchsgezänk, dem eine ernste Bedeutung nicht beizulegen sei und das bald zum Schweigen kommen werde, aber er wußte nicht, wie tief ein Luther gegründet war in Gottes Wort. Hochaufgerichtet stand er vor dem Kardinal Cajetan, der ihm nur immer sein: „Widerrufe, widerrufe!" entgegenschleuderte. Aber Luther verlangte Widerlegung, und die konnte Ca jetan ihm nicht geben. So ging Luther von ihm, der von dem Reformator sagt: „Ich will mit dieser Bestie, die so wunderbare Gedanken und so tiefliegende Augen hat, nichts mehr zu schaffen haben!" Hochaufgerichtet steht Luther in Worms vor Kaiser und Reich und legt das Bekenntnis seines Glaubens ab; er fürchtet nicht des Papstes Bann, nicht des Reiches Acht! „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!" ist sein Wort, und Gott hält seine Hände schirmend über seinem Werkzeug. Luther ist fürwahr der größte deutsche Mann; wir segnen heute sein Andenken und wollen die Güter, die seine Tat uns schuf, fest und treu zu bewahren geloben.

Was brachte uns denn die Reformation? Was verdanken wir Luther vor allem? Er hat uns die Heilige Schrift zurückgegeben als alleinige Quelle allen Heils, er hat das Evangelium herausgeholt unter all dem Schutt, der jahrhundertelang darüber aufgetürmt worden war, er hat die menschlichen Satzungen und Mißbräuche hinweggefegt. Christus ist der einzige Mittler unseres Heils. Nicht unsere Werke bedingen unser Heil, sondern einzig und allein der Glaube. Daraus ergibt sich: Wir bauen nicht auf unsere Werke, sondern auf das Wort Christi: „Wer an mich glaubt, der hat Leben und Seligkeit." Der Glaube ist die Hingabe des Herzens an Christus. Ohne Glauben keine Seligkeit, durch keine Werke, keine Taten. Dieser Glaube allerdings muß sich tätig erweisen im Leben. Wer wirklich an den Herrn glaubt, wird auch in seinen Wegen wandeln. Nicht gute Werke machen einen guten Mann, wie es die kath. Kirche lehrt, sondern ungekehrt ein guter Mann tut ganz von selbst gute Werke. Damit will ich nicht sagen, daß wir Evangelischen keinen Wert auf den Wandel legen, wenn auch die Katholiken wohl mal sagen: „Ja, ihr habt's leicht, in den Himmel zu kommen, aber wir müssen es uns sauer verdienen. Luther hat uns erst wieder den Wert des Lebens schätzen gelehrt. Wenn es nach der kath. Lehre ginge, wäre die ganze Welt ein einziges Mönchskloster. Bei ihnen fährt in seinem Wert als Gotteskind der Priester 1. Klasse, alle anderen aber 2. und 3.; „wir sind alle Priester vor Gott", sagt Luther; das allgemeine Priestertum hat Luther wieder auf den Leuchter gestellt. In seiner täglichen Berufs-Arbeit soll sich der Jünger Christi bewähren, nicht in der Weltabgeschlossenheit. Die Frau, die Kinder wartet, oder die Magd, die den Besen handhabt, gilt nach Luther vor Gott mehr als ein Mönch, der sein Leben bei selbst auferlegten strengen aber zwecklosen Kasteiungen zubringt.

Die ganze moderne Kultur, der moderne Staat ist auf dem Boden der Reformation aufgebaut. Die kath. Kirche dagegen ist ein Staat im Staat, der verlangt, daß seine Ordnungen höher und mehr gelten als die staatlichen, weil sie direkt göttlichen Ursprungs seien. Luther erst hat das Wort Christi: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist", wieder zu Ehren gebracht. So hat Luther durch die Tat seines Lebens dem Evangelium und dem Volke in gleicher Weise gedient. Es war die deutsche Tat eines deutschen Mannes. Die Reformation war zugleich ein Protest gegen alles römische und alles welsche Wesen. Man behauptet auf der anderen Seite, Luther habe sein Wort gebrochen, habe sein Mönchsgelübde nicht gehalten. „Wehe Dir, an Dir ist nichts Göttliches!" sagt Pater Denifle in seiner Schmähschrift Luthers. Gewiß, Luther hat sein Wort gebrochen, aber wer trägt die Schuld daran. Allein doch die Kirche, die ihm das Wort abnahm und ihm, der wahrhaft Gottes Wort suchte, keine Befriedigung gab, weil sie sie ihm nicht geben konnte. Wenn zwei Menschen einen Diebstahl planen, und der eine hat seine Teilnahme unter Eid versprochen, und ihm schlägt das Gewissen, dann muß er den Schwur brechen, er ist verpflichtet dazu. Man sagt weiter, Luthers Tat sei ein unseliges Werk, da es das deutsche Volk in zwei Heerlager gespalten habe, die sich unter der Devise: „Hie Rom, hie Wittenberg!" gegenüber stehen. Die Tatsache, daß zwei konfessionelle Heerlager in Deutschland bestehen, wird von jedem wahren Freund des Volkes aufrichtig beklagt. Aber wer trägt die Schuld auch daran. Es ist wieder Rom. Rom? wird man sagen, heißt das denn nicht Tatsachen auf den Kopf stellen? O, nein. Denn Rom ging, als die geistigen Waffen gegen die ungeheure Fortschritte machende Reformation versagten, als schon fast neun Zehntel der ganzen deutschen Bevölkerung evangelisch waren, zur Gegenreformation über, aber zu einer Gegenreformation durch Feuer und Schwert, einer Gegenreformation durch rohe Gewalt und Kraft. Und wie rücksichtslos, wie brutal man hauste, das lehrt die Geschichte; es ist also kein Wunder, wenn Rom leider vielfach Erfolg hatte. Wir aber danken Gott, daß wir evang. Christen geblieben sind."

(Wir müssen hier für heute in der Rede des Herrn Lic. theol. Schnapp abbrechen; Fortsetzung derselben sowie der weitere Versammlungsbericht folgen morgen. Red.)

„Nein, es genügt mir, daß Sie meine Gesellschaft nicht zurückweisen, obgleich ich Sie dadurch beleidigt habe, daß ich Ihnen offen und ehrlich meine Meinung über Ihre einsame Waldspaziergänge aussprach."

„Ich bin nicht so leicht zu beleidigen, aber auch durch Ihren Tadel nicht überzeugt. Mein natürliches Recht, meine Freiheit, meine Selbständigkeit lasse ich mir nicht beschränken durch solchen Tadel, der nur entsprungen ist aus der Selbstüberhebung, mit welcher die Herren der Schöpfung auf uns niederblicken. Weil ich ein Mädchen bin, soll ich es nicht wagen, allein durch die Berge zu streifen oder gar eine Waffe zu tragen? Der schönste Reiz holder Weiblichkeit wird durch solches Unterfangen zerstört. Worin besteht dieser Reiz? Die Herren der Schöpfung sehen ihn in der leidenden, willenlosen Sanftmut, in der gedankenlosen Unterwerfung unter alte Vorurteile. Ich habe so gut wie ein Mann das Recht und den Mut, einer Gefahr zu trotzen."

„Haben Sie auch die Kraft des Mannes?"

„Vielleicht nicht die Ihrige", erwiderte die junge Dame errötend, „deshalb will ich sie durch eine Waffe ersetzen. Keinem Manne werden Sie es verdenken, wenn er sich zu seinem Schutze bewaffnet, mich aber verurteilen Sie deshalb!"

„Ich höre mit Interesse, daß Sie eine begeisterte Jüngerin der jetzt so modernen Lehre der Frauen-Emanciption sind."

„Die ich nicht verachte", erwiderte der junge Mann ernst, „aber ich bedaure, weil sie in ihren traurigen Auswüchsen namenloses Unheil schafft. Ich habe auf einer Reise nach der Schweiz volle Gelegenheit gehabt, in Zürich die hervorragendsten Jüngerinnen der Emancipationslehre kennen zu lernen und zu beobachten, jene Russinnen, die in Zürich studieren, begeisterte Nihilistinnen, die den auch von Ihnen verachteten Reiz holder Weiblichkeit gänzlich von sich abgestreift haben. Es hat mich mit Trauer, oft sogar mit Ekel erfüllt, wenn ich sah, daß junge reizende Mädchen durch Nachäffung männlicher Laster sich unfähig machten zum schönsten Beruf einer Frau, als Gattin und Mutter Glück zu spenden und zu ernten."

(Fortsetzung folgt.)

---

findet im Amt
Mannschaften de
Freitag, den 11.
Lokale des Wirt
meinde Hennen
Saale des Wirts

** **Ergste,**
tion.) Die Ko
m dem Hause A
Besitzer Herrn
Aug. Schlüter a
die Wirtschaft k
übernimmt diese

Aus We

* **Hagen,** 2
schaft entfl
tag eine nach
der Altenhagene
Von der untere
auf das Dach e
lichsten Sprüng
behende von A
götzliche Stellu
versuchten Lock
langten Freihei
lag er in der
von dem Tode
war dies natür
Haaren; nicht
einen Kater ve

* **Bochum,**
Bildes.) V
Mitbürger bei
Rheinland und
hart, dessen W
ter erschien, w
winner ein Ag
Bild zu erwer
Mark, für we
das Bild über
Düsseldorfer K
stellt, sein We
angegeben! M
nun den Verk
Wertsteigerung

* **Bochum**
Gestern kam v
lung, der weg
erregte. An
vor die Schra
trug, schwerer
alltäglicher A
den Fall zu
zeichnung ist
ches, wird m
sich hierum e
durch persön
sonst besseren
auf Seiten-
in den aller
vatschreiber
Vorbestrafter
und ist im
Jahre lang
hat es mit
nachlässigung
Lebenswande
einer Maßre
pflegt, wenn
haben. De
Vorbereitung
und eröffnet
straße ein
Braun" las
bei ihm an,
gegen und
geben; aber
wordenen a
geführt und
Straftat: T
Kaufmann
sene alten,
die Anklage
Falle sind
malige Ref
Strafe muß
ist damit b
vielleicht ei

Lokales.

Schwerte, den 31. Oktober 1904.

** (**Knappschaftliches.**) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat November 1904 sind: Aplerbeck 4. November 2½ Uhr nachmittags, bei Wirt Westermann, Asseln 2. November 2 Uhr nachmittags beim Wirt Harde, Barop 4. November 3 Uhr nachmittags beim Wirt Grasekamp, Berghofen 9. November 2½ Uhr nachmittags beim Wirt Frieg, Camen 4. November 1½ Uhr nachmittags beim Wirt Liebig, Courl 9. November 1½ Uhr nachmittags beim Wirt Lünenbürger, Holzwickede 5. November 2 Uhr nachmittags beim Wirt Thies, Hombruch 7. November 3 Uhr nachmittags beim Wirt Winkhaus, Hörde 8. November 2 Uhr nachmittags beim Wirt Bergmann, Kirchhörde 10. November 9 Uhr vormittags beim Wirt Wittich, Schüren 7. November 2½ Uhr nachmittags beim Wirt Kellermann, Sölde 3. November 2 Uhr nachmittags beim Wirt König, Wellinghofen 8. November 2 Uhr nachmittags beim Wirt Buse.

** (**Ein ernstes Wort an die Eltern**) richtet die Schulleitung in Altona. In dem Schreiben das Beachtung und Beherzigung verdient, heißt es: Die Lehrerschaft hat vielfach die betrübende Wahrnehmung machen müssen, daß die Zahl der Schulversäumnisse am Montag verhältnismäßig groß ist und daß manche Schüler sich an diesem Tage weniger leistungsfähig zeigen, als an den übrigen Schultagen. Sie sind abgespannt, schläfrig und unlustig zur Arbeit. Dieser Tiefstand der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit erklärt sich nur daraus, daß der Sonntag für viele Kinder nicht ein Tag wirklicher Erholung, sondern anstrengender und geradezu gesundheitsschädlicher Vergnügungen ist. Wir haben amtlich feststellen können, daß manche Schüler am Sonntag nicht rechtzeitig ins Bett kommen oder daß ihnen gar alkoholartige Getränke verabreicht werden. Das verpflichtet uns dazu, an die Eltern die Bitte zu richten, bei den Sonntags-Vergnügungen doch alles zu vermeiden, was geeignet ist, die Erschlaffung der Kinder am Montage oder überhaupt eine Schädigung ihrer körperlichen und geistigen Entwickelung herbeizuführen.

** (**Keine Genickstarre!**) In mehreren Zeitungen war dieser Tage die Mitteilung enthalten, daß die junge Frau des Herrn Brune an Genickstarre gestorben sei. Wir sind von dem behandelnden Arzte, Herrn Dr. Mester, ermächtigt, mitzuteilen, daß Genickarre nicht vorgelegen hat. — Auch die Hebamme Frau Völker, von der es ebenfalls hieß, sie leide an Genickstarre, ist an einem anderen Leiden erkrankt; sie befindet sich übrigens auf dem Wege der Besserung, sodaß der Storch bei ihrer Kundschaft seine Tätigkeit bald wieder aufnehmen kann.

** (**Kuh überfahren.**) Auf der Strecke Schwerte-Holzwickede in der Nähe der Brincker'schen Besitzung wurde gestern vormittag eine Kuh vom Zuge erfaßt und überfahren. Legitimationspapiere hatte das Tier nicht bei sich, sodaß der Eigentümer vorläufig unbekannt ist.

** (**Bahnunfall.**) Entgleist und umgeschlagen waren am Samstag auf dem hiesigen Bahnhofe und zwar auf den Anschlußgeleisen der Eisenindustrie mehrere Wagen. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Betriebswerkstätte, die Wagen wieder flott zu machen. Der Rangierbetrieb war mehrere Stunden gehemmt.

** **Ergste,** 29. Okt. (Herbstkontrollversammlung.) Die hiesige Herbstkontrollversammlung

findet im Amt Ergste wie folgt statt: Für sämtliche Mannschaften der Gemeinden Ergste und Berchum am Freitag, den 11. November d. J. vormittags 10 Uhr im Lokale des Wirts Hengstenberg zu Ergste, für die Gemeinde Hennen am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr im Saale des Wirts Wilh. Albrecht zu Hennen.

** **Ergste,** 29. Okt. (Wirtschaftskonzession.) Die Konzession zum Betriebe der Gastwirtschaft in dem Hause A Nr. 29 zu Ergste ist von dem früheren Besitzer Herrn Karl Brinckmann dem Sattlermeister Aug. Schlüter aus Höchsten übertragen. Schlüter, welcher die Wirtschaft käuflich von Brinckmann erworben hat, übernimmt dieselbe mit dem 1. nächsten Monats.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 29. Okt. (Ein feiner Gefangenschaft entflohener Affe) versetzte gestern mittag eine nach Hunderten zählende Menschenmenge an der Altenhagener Brücke und Kaiserstraße in Aufregung. Von der unteren Körnerstraße kommend, schwang er sich auf das Dach einer Holzhandlung, von dort in den zierlichsten Sprüngen in die Bäume am Volmeufer, wo er behende von Ast zu Ast sprang und dabei allerhand ergötzliche Stellungen einnahm. Den von seinem Herrn versuchten Lockungen widerstand er, froh der endlich erlangten Freiheit. Plötzlich, bei einem kühnen Sprung lag er in der Volme, wo er schnell durch seinen Herrn von dem Tode des Ertrinkens gerettet wurde. — Es war dies natürlich ein richtiger Affe mit Haut und Haaren; nicht so einer, der sich am nächsten Morgen in einen Kater verwandelt.

* **Bochum,** 29. Okt. Wertsteigerung eines Bildes.) Vor mehreren Jahren gewann ein hiesiger Mitbürger bei der Verlosung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen ein Gemälde des Malers Gebhart, dessen Wert mit 900 Mark angegeben war. Später erschien, wie die „Boch. Ztg." mitteilt, bei dem Gewinner ein Agent, im Auftrage der Frau Krupp, die das Bild zu erwerben wünschte. Er bot erst 700, dann 900 Mark, für welchen Preis ihm unser Mitbürger dann das Bild überließ. Frau Krupp schenkte das Bild der Düsseldorfer Kunstausstellung. Hier ist es nun ausgestellt, sein Wert aber wird im Katalog mit 40000 Mark angegeben! Man kann sich denken, daß unser Mitbürger nun den Verkauf des Bildes bereut, von dessen kolossaler Wertsteigerung er freilich nichts ahnen konnte.

* **Bochum,** 30. Okt. (Ein verfehltes Leben.) Gestern kam vor der Strafkammer ein Fall zur Verhandlung, der wegen der Nebenumstände besonderes Interesse erregte. An und für sich eine Straffache, wie sie täglich vor die Schranken des Gerichts gebracht werden: Betrug, schwerer Diebstahl . . . und doch von anderer, als alltäglicher Art. Es ist die Person des Angeklagten, die den Fall zu einem besonderen macht. Seine Berufsbezeichnung ist Privatschreiber — nichts Außergewöhnliches, wird man sagen. Ganz richtig, aber es handelt sich hierum eine jener gebrochenen Existenzen, die, sei es durch persönliche Schuld oder ohne diese, aus ihrer sonst besseren Lebensbahn herausgeschleudert worden, auf Seiten- und Abwege geraten sind, von denen sie nur in den allerseltensten Fällen zurück können. Der Privatschreiber Stephan Braun — er erscheint bereits als Vorbestrafter — war im Rheinlande Gerichtsreferendar und ist im rechtmäßigen Besitz des Doktortitels. Vier Jahre lang ist er in Köln Referendar gewesen; aber er hat es mit seinem Berufe nicht ernst genommen. Vernachlässigung seiner Obliegenheiten und die Art seines Lebenswandels zwangen seine vorgesetzte Behörde zu einer Maßnahme, die nur dann getroffen zu werden pflegt, wenn Verwarnungen sich als fruchtlos erwiesen haben. Der Referendar wurde aus dem juristischen Vorbereitungsdienst entlassen. Er kam nach Bochum und eröffnete in einer Wirtschaft an der Wiemelshauserstraße ein Rechtsbureau: „Gerichtsassessor a. D. Dr. Braun" las man an der Tür. Es klopften Rechtsuchende bei ihm an, Herr Dr. Braun nahm auch Aufträge entgegen und ließ sich Vorschüsse von 3, 12 und 25 Mark geben; aber zu ernster Arbeit fehlte es dem haltlos Gewordenen an Willenskraft. Er ließ die Aufträge unausgeführt und die Leute hatten das Nachsehen. Die zweite Straftat: Der Doktor der Rechte entwendete einem Kaufmann ein Paar Stiefel und überließ ihm dafür seine alten, abgetretenen: Einbruchsdiebstahl nennt es die Anklage. Die Sache ist einfach. Im vorliegenden Falle sind vier Monate Gefängnis die Sühne. Der ehemalige Referendar hat sie verdient nach dem Gesetz! Strafe muß sein — aber das Lebensschicksal des Mannes ist damit besiegelt und in der Ferne schluchzt oder bricht vielleicht ein Mutterherz.

Kleine Chronik.

+ **Hagenow,** 29. Okt. In dem benachbarten Dorfe Horst hielt ein Elternpaar seinen geistig schwachen Sohn seit zehn Jahren in einer Bretterkammer gefangen. Man fand ihn vollständig verwahrlost, über und über mit Schmutz bedeckt. Seine Nahrung hat hauptsächlich aus rohen Kartoffeln bestanden.

+ **Kassel,** 29. Okt. Gestern fuhr auf dem Bahnhof Gudensberg ein von Grifte kommender Kleinbahnzug infolge Versagens der Bremse auf einen Prellbock auf. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Schädelbrüche. Passagiere sind nicht verletzt.

+ **Riesenburg** (Ostpr.), 29. Okt. Bei einer Fuchsjagd erlitt ein Oberleutnant einen tötlichen Unfall. Auf dem Wege zur Jagd geriet er mit seinem Pferde auf eine Moorwiese und versank augenblicklich samt seinem Pferde bis über den Hals im Moor und mußte ertrinken.

+ **Berlin,** 29. Okt. Der Schneidermeister Ritter in Weißensee wurde tobsüchtig und demolierte seine Wohnung. Als Schutzleute ihn festnehmen wollten, ging er mit einer Axt auf sie zu und verwundete sich dabei selbst schwer. Nur mit großer Mühe konnte er in die Irrenanstalt geschafft werden.

+ **Glogau,** 29. Okt. Der Oberjäger Geseke wurde vom Kriegsgericht in Glogau zu drei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt, weil er bei einem Tanzvergnügen im Streite einen Unteroffizier mit dem Hirschfänger erstochen hatte.

+ **Rudolstadt,** 29. Okt. In Solfsdorf spaltete der Landwirt Kisburg nach einem heftigen Streite seiner Frau mit einer Axt den Schädel. Darauf schnitt sich der Täter mit einem Rasiermesser beide Halsschlagadern durch.

+ **Breslau,** 29. Okt. Die von der sozialdemokratischen Partei gewünschte Aufführung von „Zapfenstreich" wurde abgelehnt, weil einflußreiche Kreise das Stadttheater in Boykott erklären würden.

+ **Wien,** 29. Okt. Ein Beamter der städtischen Gaswerke entführte die achtzehnjährige Tochter eines Konditoreibesitzers. Die Tochter hatte die Kasse der Eltern um 5000 Kronen erleichtert. Die Nachforschungen ergaben, daß das Paar nach Hamburg geflüchtet war, um nach Amerika abzureisen. Es wurde gestern in Bremerhaven angehalten und der größte Teil des Geldes bei ihnen noch vorgefunden. Beide mußten die Rückreise nach Wien antreten.

+ **Ofenpest,** 29. Okt. Blättermeldungen zufolge stürzte ein Stollen im Pokolsschen Goldbergwerke bei Nagybanya ein und begrub 42 Bergleute. Die Rettungsaktion wurde sofort eingeleitet, wobei 8 Leichen geborgen wurden. Die übrigen Bergleute wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Köln,** 31. Okt. Nach einer in Gevelsberg eingetroffenen Meldung hat der 25jährige Schlosser Battenberg, der auf Reklamation vom Militärdienste freigekommen, aber dann, weil er den Verpflichtungen gegen seine alte Mutter nicht nachkam, nach Mörchingen eingezogen war, dort den Leutnant du jour erstochen, und dann sich selbst den Hals durchschnitten.

Hd **Römhild,** 31. Okt. Der hiesige Sparkassenverwalter Teubner wurde gestern mittag von einem italienischen Arbeiter überfallen, mit einer Hacke niedergeschlagen und einer Summe von 2000 Mark beraubt. Teubner ist schwer verletzt. Der Täter ist entflohen.

Hd **Braunschweig,** 31. Okt. In dem Dorfe Sierfse durchschnitt ein Arbeiter seinem Kinde die Zunge. Das Kind starb an der Verletzung. Der Täter ist verhaftet.

Hd **London,** 31. Okt. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß der Befehl, keinen Flottenurlaub zu gewähren, aufgehoben wurde, und daß die außerordentliche Tätigkeit in der britischen Marine aufgehört hat.

Hd **London,** 31. Okt. Nach Petersburger Depeschen wird zunächst in Vigo eine vorläufige Untersuchung gehalten werden, und die beschuldigten Offiziere werden vorläufig dort bleiben. Der britische Konsul erhielt die telegraphische Benachrichtigung, er solle für Verproviantierung des Kanalgeschwaders sorgen, da dieses heute abend oder morgen in Vigo eintreffen würde. Der Marinekommandant erhielt von der spanischen Regierung die Anweisung, daß das russische Geschwader zum Verbleib in Vigo ermächtigt sei, falls eine Untersuchung dort stattfinde.

Wetterbericht (Deutsche Seewarte).

1. Nov.: Abwechselnd, starke Winde, Kalte Nacht.
2. Nov. Meist trübe, feucht, kühl, windig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Kufeke's Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.



Danksagung.

Allen an dem Hinscheiden meiner lieben Gattin teilnehmenden Freunden und Bekannten sage ich auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen meinen

tiefgefühlten Dank

besonders Herrn Pastor Greve für die am Grabe der Hingeschiedenen gesprochenen trostreichen Worte.

Schwerte, den 29. Oktober 1904.

3796 **Friedrich Brune.**

Für die langen Abende

empfiehlt



Lampenschirme

(einfache und elegante Ausführung)

Carl Braus

Buch- und Papierhandlung.

Neu! Ansichtspostkarten mit dem kronprinzlichen Paar. Carl Braus, Buchhandlung.

Spielplan des Dortmunder Stadt-Theaters.

Montag, den 31. Oktober. Anfang 7½ Uhr: Robert der Teufel. Große romantische Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Giacomo Meyerbeer.

Dienstag, den 1. November. Anfang 7½ Uhr: Die Haubenlerche. Schauspiel in 4 Aufzügen von Ernst von Wildenbruch.

Mittwoch, den 2. November. Anfang 7½ Uhr: Undine. Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Donnerstag, den 3. November. Anfang 7½ Uhr: Kettenglieder. Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd in 4 Aufzügen von Herm. Heyermann jr.

Freitag, den 4. November. Anfang 7½ Uhr: Die Räuber. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 5. November. Anfang 7½ Uhr: Carmen. Große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von George Bizet.

Sonntag, den 6. November. Anfang 3 Uhr: Der Zigeunerbaron. Operette in 4 Aufzügen.
Anfang 7 Uhr: Lohengrin. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Frisches Schweinefleisch per Pfund 60—65 Pfg. **Georg Hinz,** 3788 Brückstraße 23.

Eine abgeschlossene **1. Etage** 3795 4 Räume, ist mit oder ohne Mansarden per 1. Oktober zu vermieten Ostenstraße 9.

Alle Pfeifenraucher erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko gegen Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennung. u. Nachbestell Nachweisbar über ½ Million Pfd. versandt. B. Preisler, Bredstedt.

Zwei anständige Leute können **möbliertes Zimmer** bekommen. 3769 Mühlenstraße 6.

Nur 1 Mark! kostet 1 Los der beliebten **Strassburger Lotterie** 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg. Ziehung 12 November. Günstige Gewinnaussichten! **1200 Gew., Gesamtw. 39000 Mark** 10000 Mark Hauptgewinn Lose empfiehlt das General-Debit **J. Stürmer,** Strassburg i. E., Langestrasse 107 in Schwerte: Gust. Kleingarn

Abrador beste Seife für schmutzige Hände

Schmerzlos! Zahnziehen Plombieren Nervtöten vermittelst Oscal. Das Neueste auf diesem Gebiete. **Fr. Uhrig,** Dentist. Schwerte, gegenüber der reform. Kirche.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:

doppeltgereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9,00
" 2 " " " " " 10 " " " " " " 12,50
" 2 " " " " " 10 " " " " " " 15,50
" 2 " " " " " 10 " " Halbdaunen " " 17,50
Großes 2 " **Pfühl** " 3½ " " Federn " " 4,00
" **Kissen** mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **2,50, 3,00** und **4,00**

Fertige 2schläfige **Strohsäcke** Mk. **1,50** und Mk. **1,60**

starken federdichten Barchent

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk. 50,— bis 120 Mk.

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, G. S. S. 561 vier Wochen lang öffentlich ausgelegten Plan die Baufluchtlinie der Chausseestraße an der Einmündung der Hagengasse in der Weise festzusetzen, daß dieselbe von der südöstlichen Ecke des A. Habigschen Hauses geradlinig auf die südwestliche Ecke des Dickelschen Hauses durchgeführt wird, Einwendungen nicht geltend gemacht sind, wird der bezeichnete Plan auf Grund des § 8 des angezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe im hiesigen Stadtbauamte Wiesenstraße 4 nochmals **14 Tage lang** zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist. 3791

Hörde, den 27. Oktober 1904.

Der Magistrat: Feldmann.

Konkursverkauf.

Am Mittwoch, den 2. November d. J., vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Klein, in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst:

1 Pianino, 2 Strickmaschine, 1 Sopha, 2 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Serviertisch, 4 Stühle, 1 neue Bettstelle, 1 Ausziehtisch, 1 Dezimalwage, 1 Ladenwage, 1 Copierpresse, 2 Treppenleitern, 1 Ofen u. s. w.

gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 29. Oktober 1904. 3775

Morgenroth,
Gerichts-Vollzieher.

Rum p. Liter 1,20, 2,40, 4,00 Mk.
" Flasche 1,00, 2,00, 3,00 "

Arac p. Liter 2,00, 4,00 Mk.
" Flasche 1,50, 2,25, 3,00 Mk.

Cognac p. Liter 2,00, 2,80, 3,60, 4,80, 6,00 Mk., p. Flasche 2,00, 2,75, 3,50, 4,50 Mk.

bei 3651

Ernst Klein, Schwerte,
konzessionierter Kleinverkauf von Spirituosen u. Likören.

Feinste Süßrahmbutter

per Pfund 1,30 Mk.

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte,
Fernsprecher 32.

Gustav-Adolf-Verein
Dienstag abend 7½ Uhr:
Versammlung.

Täglich



Hammel-Fleisch
zu haben à Pfd. **55** und **60** Pfg. bei 3787
H. Wiecken, Brückstr. 22.

Ein gebrauchter, gut erhaltener, großer 3746
Saalofen
zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** No. 136323. **R. Groppler,** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg 4,** Kantstr. No 97

Stellen-Anzeiger.

Eine junge Familie,
3 Ackerknechte, 2 Schweizer
m. g. Zeugn. such. St. z. 1. Nov.
9258 **Frau Duisdicker,**
Schwerte, Moltkestraße 5.

Ein fleißiges, properes
Morgenmädchen
auf sofort gesucht.
Frau Ibert,
3767 **Wilhelmstraße 8.**

Pensionierter Eisenbahn-Abfertigungsbeamter, 42 J. alt, ev., sucht Stellung als Portier, Aufseher oder sonst ähnlichen Posten. Offerten erbitte unter **3766** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein Knabe
zum Brötchentragen gesucht. 3792
Wilh. Kote.

1 ordentlicher
Bäcker-Lehrling
nach Auswärts gesucht.
Näheres zu erfragen bei **Carl Wagner,** Hörderstr. 67. 0678

2 Kontorlehrlinge
(achtbarer Eltern) werden auf einem größeren **kaufm. Kontor** gesucht.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Vertreter gesucht
Unter sehr günstigen Bedingungen sucht eine leistungsfähige, erstklassige **Margarinefabrik** für Schwerte und Umgegend einen **fleißigen, mit der einschlägigen Kundschaft durchaus vertrauten Vertreter.** 3755
Angebote unter **L. B. 89** an die Expedition d. Ztg.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Wahlberechtigten wird nach Vorschrift des § 54 Absatz 1 der Kreisordnung nachstehend bekannt gemacht.

Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses sind binnen einer Frist von vier Wochen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Kreisausschusse anzubringen.

Hörde, den 29. Oktober 1904.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde.
v. Starck.

Verzeichnis

der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise Hörde.

A. Grundbesitzer.

Lfd. Nr.	Name	Stand	Wohnort	Grundsteuer M	₰
1	Freiherr von Rheinbaben	Rittergutsbesitzer	Haus Ruhr	2285	85
2	Freiherr vo Romberg	"	Brünninghausen	2225	83
3	Stadt Dortmund	—	Dortmund	1607	71
4	Graf von Fürstenberg-Herdringen	Rittergutsbesitzer	Herdringen	1172	56
5	Graf von Bodelschwingh	"	Bodelschwingh	908	10
6	Freiherr von Lilien	"	Opherdicke	906	07
7	Freiherr von Vinke	"	Ostenwalde	785	05
8	Portmann gt. Tönnis	Gutsbesitzer	Persebeck	643	88
9	Oberstleutnant a. D. Retberg, Overweg, Adolf und Erben des Geh. Bergrats R. Schulz	Rittergutsbesitzer	Hannover, Reichsmark und Bochum	642	65
10	Herzog von Arenberg	"	Brüssel	443	15
11	Schulze-Holzwickede	Gutsbesitzer	Holzwickede	406	85
12	von Bassе	Rittergutsbesitzer	Haus Husen	337	74
13	Schulze-Vellinghausen u. Düren-Natorp	Gutsbesitzer	Stockum u. Natorp	332	91
14	Schulze-Vellinghausen	"	Stockum	261	74
15	Schulze-Sölde	"	Sölde	248	91
16	Brandhoff-Heinrich	"	Menglinghausen	251	58
17	Herrmann Wilhelm	"	Gr.-Holthausen	241	28
18	Frieg, Fritz	"	Kruckel	227	92
19	Meinberg, Adolf	"	Schüren	225	63
20	Gewerkschaft der Zeche Caroline	—	Haus Dudenroth	361	69

B. Gewerbetreibende.

				Gewerbesteuerklasse I veranlagter Steuerbetrag M	₰
21	Zeche Gottessegen	Steinkohlenbergwerk	Kirchhörde	4268	—
22	Hörder Bergwerks- und Hüttenverein	Bergbau	Hacheney-Schüren	2381	—
23	Aplerbecker Hütte	Akt.-Com.-Gesellsch.	Aplerbeck	2060	—
24	Louise Tiefbau	Steinkohlenbergwerk	Barop	1340	—
25	Westfälische Metallwerke Goerke & Co.	Metallguß-Fabrik	Annen	1292	—
26	Ver. Schürbank u. Charlottenburg	Steinkohlen- und Eisenbergwerk	Aplerbeck	1196	—
27	Aplerbecker Aktien-Verein für Bergbau	Steinkohlenbergwerk	Sölde	1196	—
28	Märkische Glashütte	Fensterglas-Fabrik	Annen	668	—
29	Zeche Caroline	Gewerkschaft	Holzwickede	572	—
30	Bergbau-Aktien-Gesellschaft „Mark"	Steinkohlenbergbau	Sölde	524	—
31	Ludwig Clemens	Manufakturwaren-Geschäft	Menglinghausen	342	—
32	Annener Gußstahlwerk, Akt.-Gesellschaft	Gußstahlfabrik	Annen	300	—
33	Ver. Felicitas, Gewerkschaft	Steinkohlenbergwerk	Hacheney	300	—
34	Zeche Crone, Gewerkschaft	"	"	300	—
35	Baroper Walzwerk, Aktien-Gesellschaft	Blechwalzwerk	Hombruch	300	—
36	Baroper Maschinenbau-Akt.-Gesellschaft	Eisengießerei	Menglinghausen	300	—
37	Zeche Kaiser Friedrich	Steinkohlenbergbau	"	300	—
38	Zeche Freie Vogel und Unverhofft	Bergbau	Schüren	300	—
				Gewerbesteuerklasse II	
39	Gebrüder Rosenthal	Manufaktur	Annen	480	—
40	Annener Glasfabrik Utermann & Co.	Tafelglasfabrik	"	300	—

Parterrewohnung,
5 Zimmer, im ganzen od. geteilt, ferner 3765
eine Werkstelle
sowie **Stallung nebst Hofraum,** sterbefalls halb. sof. zu vermieten.
W. Osterberg, Bahnhofstr. 23.

Wohnung
von 4 Zimmern per 1. Januar oder früher zu vermieten. 3570
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fahrräder
sowie **Ersatz- und Zubehörteile**
empfiehlt in großer Auswahl
C. W. Böhmer,
Markt 6.

Mehrere 3797
Wohnungen
von 3, 4 u. 6 Zimmern zu vermieten.
Fritz Becker, Brückstraße 10

Zwangsverkauf.
Am Mittwoch, den 2. November cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich an meinem Pfandlokal beim Wirt **Böhmer** hierselbst
1. Pferd
zwangsweise gegen bar versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Schwerte, den 31. Oktob. 1904.
Morgenroth
Gerichtsvollzieher. 3793

Zahn-Institut von Wilh. Hoffmanns Nachf.
Inhaber: Wilh. Overbeck
Ostenstr. 7. Schwerte. Ostenstr. 7.

Spezialität: Absolut schmerzloses Zahnziehen ohne jeden Nachschmerz. . . .
Künstl. Zähne, Reparaturen, Plomben.